

## **Von wegen „Kassengift“**

Konzert der Kulturfreunde: Ein Liederabend der Extraklasse – Die Pianistin Anna Beinhauer und der Bariton Andreas Beinhauer mit Liedern von Schumann, Schubert und Wolf

Gut, zugestanden, im Wohnzimmer Richard Wagners im Haus Wahnfried wäre durchaus noch Platz gewesen, hätten sich an diesem Sonntagabend definitiv mehr Besucher einfinden können, ja, einfinden müssen. Denn Liederabende dieser Güte sind nicht Alltag. Am Programm dürfte es jedoch nicht gelegen haben, denn Anna Beinhauer (Klavier) und Andreas Beinhauer (Bariton) servierten dort auf Einladung der Kulturfreunde Bayreuth nichts, was im Vorfeld Anlass zum Fürchten gegeben hätte.

Im Gegenteil, Robert Schumanns Liederkreis nach zwölf Gedichten Joseph von Eichendorffs, op. 39, der im Jahr 1840 entstand, gehört zu dem Bekanntesten, was die Gattung Kunstlied zu bieten hat. Desgleichen die Liedkompositionen Franz Schuberts allgemein. Und die Lieder Hugo Wolfs? Sind sie tatsächlich „Kassengift“, wie es Andreas Beinhauer in einer kurzen Einführung zu dessen Liedern so markant griffig formulierte?

Nun ja, Hugo Wolf (1860 – 1903) hatte es nie leicht im Leben, er eckte an und stand sich und seinem Erfolg oft selbst im Weg. Nichtsdestotrotz, seine Liedkompositionen zählen zweifellos zum Besten, was die Welt des Kunstliedes offeriert. Und werden dennoch nicht so wahrgenommen. Fragt sich nur, warum? Ist es ihre Originalität, ihre Exzentrik, ihre Ironie, ihre Kompromisslosigkeit? Nun, der Abend im Haus Wahnfried bewirkte da nicht wirklich näheren Aufschluss, im Gegenteil, eher Verwunderung. Denn der Vortrag dieses Bündels an Wolf-Liedern - allesamt, bis auf eine Ausnahme, Vertonungen von Gedichten Eduard Mörikes – geriet den Beinhauers an diesem Abend zum Spektakel: Präzis ausgeleuchtete Miniaturen, akkurat gezeichnete Charakterstudien, auf den Punkt ausformulierte Minidramen – dieser Teil des Liederabends war wie Theater; mal ernst, mal in sich gekehrt, mal heiter, mal böse. Und natürlich auch höchst unterhaltsam. Denn die Pointen saßen.

Schumanns Opus 39, dagegen, besitzt diese Spielebene nicht, hier geht es, wie auch bei den vorgetragenen Liedern Franz Schuberts um tiefe Gefühle und Befindlichkeiten. Allesamt allerdings verpackt in wundervolle Kantilenen und Melodien. Und auch hier erwiesen sich Anna und Andreas Beinhauer im Ausdruck als erstaunlich wandlungsfähig. Da reichte teilweise der erste Ton und man wusste exakt, wohin die Reise ging. Denn Andreas Beinhauers eher hell klingender und wohl ausbalancierter Bariton verfügt über frappierend viele Klangfarben, sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe. Und die wiederum weiß er offensichtlich punktgenau einzusetzen. Ähnlich souverän und variabel auch das höchst akkurate Spiel Anna Beinhauers. Die Sicherheit, mit der sich die beiden da durch ihr Programm bewegten, war schon verblüffend. Da wackelte so gut wie nichts, da saß ein jeder Ton und jedes Wort.

Das Publikum dankte es den beiden mit rauschendem Applaus. Worauf man mit dem wunderbar in Raum gestellten „Ständchen“ Franz Schuberts aus dessen Schwanengesang in die kühle Nacht entlassen wurde. Und spätestens da hatte sich dann im Übrigen auch die Frage beantwortet, ob Hugo Wolf auf dem Programmzettel tatsächlich „Kassengift“ ist. Denn dieser Abend ging eher in Richtung Plädoyer dafür, noch mehr dieser wunderbaren Lieder zu hören. Vielleicht wieder im Rahmen eines Liederabends im Haus Wahnfried?